

**Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinden in Galátien (Kap 3).**

²⁶Ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus.

²⁷Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

²⁸Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

²⁹Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wie wir in der Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galátien gehört haben, gab es damals wohl eine Rangordnung, so etwas wie einen Status.

Es wurde offenbar unterschieden zwischen der Herkunft, ob Jude oder Grieche, zwischen sozialer Stellung, ob Sklave oder Freie und zwischen Männern und Frauen.

Sind das nicht auch Begriffe und Themen, die heute noch eine Wirkung haben in der Kirche?

Heute würde Paulus vielleicht so schreiben an die Gemeinden von Berlin:

„Euer Glaube macht euch alle zu Kindern Gottes. Ihr alle seid getauft und gehört Christus. Deshalb ist es nicht mehr wichtig welche Herkunft ihr habt, ob Deutsche oder Ausländer, ob arm oder reich, ob Mann oder Frau. Ihr seid vor Gott nicht nur gleich, ihr seid wie ein Leib. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen und habt Anspruch auf alles, was Gott ihm zugesagt hat.“

Es scheint in unseren Genen zu liegen, dass wir ständig andere Menschen beurteilen und bewerten. Und das geht noch weiter als die Kriterien, die Paulus aufzählt. Wir beurteilen mehr oder weniger bewusst andere nach ihrem Aussehen, nach sympathisch oder unsympathisch, und auch noch nach Statussymbolen der Konsumgesellschaft.

Solche Beurteilungen be- oder verhindern sogar ein Gemeinschaftsbewusstsein und das, was man von den ersten Christen sagte: „Sie waren ein Herz und eine Seele...“

Aber wie verhindern wir ein solches kollektives Beurteilen?

Gut, es wird immer Menschen geben, die einem selbst sympathischer oder unsympathischer sind, denen wir mehr oder weniger offen gegenüber treten. Aber solche Unterschiede in der Beziehungsoffenheit sollten uns bewusst machen, dass jeder Mensch seine Geschichte hat, mehr noch: seine **Heilsgeschichte!**

Jeder Mensch ist Teil der Liebesgeschichte Gottes zu den Menschen. Jeder hat seinen Weg, seine Aufgabe und auch seine **Geschichte des Scheiterns.**

Offenheit in der Beziehung macht uns auch offen für die Wahrnehmung des Wirkens Gottes. Im Idealfall ist eine Kirchengemeinde eine Gemeinschaft von offenen Menschen, aber nicht nur, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die das Wirken Gottes im Leben der Menschen wahrnehmen möchte und deshalb mit größter Wertschätzung anderen begegnet.

So kann ein echter Lobpreis Gottes entstehen in unserem Herzen, weil wir das Wirken Gottes erkennen im Leben der Menschen.

Wenn wir heute das Kirchweihfest unserer Gemeinde feiern, dann kann uns dieser Gedanke begleiten, dass wir alle lebendige Bausteine unserer Kirchengemeinde sind, zu der uns Gott gerufen und zusammen geführt hat.

Das ist doch ein Grund zum Feiern...!